

Zeitschrift: Akzent : Magazin für Kultur und Gesellschaft
Herausgeber: Pro Senectute Basel-Stadt
Band: - (2021)
Heft: 2: Digital unterwegs

Artikel: Digitalisierung im Gesundheitsbereich : vor dem Quantensprung
Autor: Sutter, Markus
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1036866>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Digitalisierung
im Gesundheitsbereich

Vor dem Quanten- sprung

Der Begriff Digitalisierung ist in aller Munde. Besonders gross sind die Erwartungen im Gesundheitswesen. Hier zeichnet sich in den nächsten Jahren ein wahrer Quantensprung ab.

Text Markus Sutter

Rund 80 Ärzte und einige Ärztinnen lauschen kürzlich mit maskierten Gesichtern in der Basler Safranunfnt gebannt den Ausführungen eines Arztes, der auch von IT sehr viel versteht – eine seltene Kombination. Christoph Baumann zeigte sich am 1. Ärzte-Symposium Nordwestschweiz davon überzeugt, dass der virtuelle Arzt, Dr. Google und Apps aller Art das Gesundheitswesen in den nächsten Jahren gehörig revolutionieren werden.

«Die Zukunft liegt in der Ferndiagnose»

Eine moderne Arztpraxis nützt heutzutage bereits digitale Hilfsmittel, vor allem im administrativen Bereich. Damit ist das Potenzial aber bei Weitem noch nicht ausgeschöpft. «Die Zukunft heisst Ferndiagnose», bringt Baumann den Sachverhalt am Medizineranlass auf den Punkt. In seiner Firma werden Programme entwickelt, die einer medizinischen Logik folgen. Sie geben den Patientinnen und Patienten Tipps, wie sie sich bei einem gesundheitlichen Problem zu Hause optimal verhalten sollen. Der Arzt oder die Ärztin wiederum kann dank der Software ein bevorstehendes medizinisches Problem bei einem Patienten frühzeitig erkennen. Künstliche Intelligenz und Frühwarnsysteme geben Betroffenen oder ihren Hausärzten Hinweise auf möglicherweise gefährliche gesundheitliche Komplikationen.

Man muss sich das so vorstellen: Heute wird ein Herzinfarkt in der Regel im Spital behandelt. Dank der modernen Medizin wird dies bald nicht mehr nötig sein. Dann können die Ärzte vorbeugend eingreifen, sodass

es in vielen Fällen gar nicht mehr zu einem Herzinfarkt kommt. Denn bei beunruhigenden medizinischen Daten schlagen Sensorgeräte rechtzeitig Alarm. Damit lassen sich schwerwiegende Komplikationen präventiv vermeiden – und damit auch die hohen Kosten eines Spitalaufenthalts. Damit nicht genug: Neue Übersetzungsprogramme – Computer in Echtzeit – werden auch Anamnesen, also die Abklärungen der Vorgeschichte einer Krankheit, mit einem fremdsprachigen Arzt auf der anderen Seite des Erdballs ermöglichen.

Zahlreiche Vorteile

Im Grunde genommen ist die Digitalisierung, die Erfassung und Speicherung von Daten in digitaler Form, nichts Neues. Neu sind hingegen die algorithmischen Fortschritte, kombiniert mit der enormen Leistungsfähigkeit moderner Computersysteme, sowie die kostengünstige Speicherung und Übertragung grosser Datenmengen.

Die «Schweizerische Ärztezeitung» hat kürzlich ein paar Vorteile der Digitalisierung aufgelistet:

– Elektronische Kommunikation

Interaktionen zwischen Arzt und Patient werden zunehmend elektronisch erfolgen. So können zum Beispiel Daten wie Hautveränderungen oder Blutzuckerwerte einer Patientin per Computer oder



Dank Machine Learning können Bilder einer MRI-Untersuchung oder einer CT-Aufnahme zunehmend besser interpretiert werden.

Smartphone an die Hausärztin übermittelt und von dieser auf dem gleichen Weg kommentiert werden. Auch ist denkbar, dass digitale Coaches, gleichsam als verlängerter Arm des Arztes, den Patienten therapeutisch begleiten und ihn bei der Datenerhebung für die nächste (telemedizinische) Sprechstunde unterstützen.

– Interpretation von «medizinischen Bilddaten»

Mit den neuen Technologien des Machine Learning¹ gelingt es zunehmend besser, Röntgenbilder, MRI-Aufnahmen (Magnetresonanztomografie) und CT-Aufnahmen (Computertomografie, digitales Röntgen) sowie andere medizinische Bilddaten zu interpretieren.

– Digitale Biomarker

Die digitalen Biomarker werden mit elektronischen Werkzeugen wie dem Smartphone, der Smartwatch oder mit Sensoren generiert. Sie erlauben die Quantifizierung von Parametern wie Gangqualität und Balance, aber auch soziale Interaktionen.

– Einbindung von Robotik und künstlicher Intelligenz

Bei diagnostischen und therapeutischen «Interventionen» werden zunehmend Roboter zum Einsatz

kommen. Schon heute können Gewebeproben, um ein Beispiel zu nennen, dank der Unterstützung durch Roboter oft schonender und präziser entnommen werden. Und mithilfe von Augmented Reality² lassen sich chirurgische Eingriffe, etwa das Platzieren von Schrauben in Wirbelsäulenfortsätzen, präziser und sicherer ausführen als mit manuellen Operationstechniken.

Doch trotz allen Fortschritten, welche die moderne Technik in der Medizin noch bieten wird: «Die menschliche Komponente, das ärztliche Gespräch, die Empathie werden durch die medizinischen Hilfsmittel nicht ersetzt werden können», ist Arzt Christoph Baumann überzeugt. ■

1 Maschinelles Lernen ist gemäss Wikipedia ein Oberbegriff für die «künstliche» Generierung von Wissen aus Erfahrung: Ein künstliches System lernt anhand von Beispielen und kann diese nach Beendigung der Lernphase verallgemeinern. Dazu bauen Algorithmen beim maschinellen Lernen ein statistisches Modell auf, das auf Trainingsdaten beruht. Das heisst, die Maschine lernt nicht einfach die Beispiele auswendig, sondern erkennt in den Daten Muster und Gesetzmässigkeiten.

2 «Augmented Reality» bezeichnet eine computerunterstützte Wahrnehmung beziehungsweise Darstellung, welche die reale Welt um virtuelle Aspekte erweitert.